

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortshafte:

Bretzig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretzig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. 25 Pf. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretzig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretzig.

Nr. 44.

Sonnabend, den 3. Juni 1893.

3. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß hierorts die Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag

a. im I. Bezirke,

welcher die Br.-Rat.-Nr. 1 bis mit 65, 121c bis mit 158, 197a bis mit 224 umfaßt, vom Gemeindeältesten Eduard Koch als Wahlvorsteher und dessen Stellvertreter Ernst Gebler geleitet,

im Gasthof „zum Deutschen Haus“,

b. im II. Bezirke,

welcher die Br.-Rat.-Nr. 66 bis mit 121b, 159 bis mit 196, 225a bis mit 238 umfaßt, vom Gemeindeältesten Adolf Pehold als Wahlvorsteher und dessen Stellvertreter Ernst Hammer geleitet,

im Gasthof „zum Anker“

am

15. Juni dieses Jahres,

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr

abgehalten wird.

Bretzig, den 2. Juni 1893.

Der Gemeindevorstand.

Gebler.

Vertikales und Sächsisches.

Bretzig, den 3. Juni 1893.

Bretzig. Bei der hiesigen Spar- und Leihkasse wurden im Mai d. J. in 74 Einzahlungen im Betrage von 4985 M. 86 Pf. geleistet; dagegen erfolgten 25 Rückzahlungen im Betrage von 2941 M. 56 Pf. 12 neue Mitglieder wurden aufgenommen und 3 kassiert.

Großröhrsdorf. Die am Sonntag nachmittags im Saale des Mittelgasthofs hier abgehaltene Bezirksversammlung der Militärvereine der R. Amtshauptmannschaft Rammes war sowohl von den Vertretern der 30 Vereine des Bezirks, als deren Mitgliedern zahlreich besucht. Nachdem von einem Quartett des Gesangsvereins „Orpheus“ Großröhrsdorf der Gesang „Dem Vaterland“ von der Wirkungsvoll verklingen, eröffnete der Bezirksvorsteher Herr Otto Krausche die Sitzung mit einer patriotischen Ansprache, welche besonders auf die gegenwärtigen ernsten Tage und die Notwendigkeit hinwies, daß alle gutgesinnten Elemente in dieser Zeit und ganz besonders die ehemaligen Soldaten sich engverzoit um Königsthrone und Vaterland kümmern, um gemäß dem Willen und der Ueberzeugung Sr. Maj. des Königs für das wahre Wohl und Gedeihen des Vaterlandes, seine Kräftigung und seinen Schutz einzutreten; das am Schluß der Rede ausgesprochene Hoch auf Sr. Maj. den König fand begeisterten Widerhall. Auch der ersichene Vertreter des Bundesdirektoriums aus Dresden, Herr Tennert, schloß sich dem Inhalte vorerwähnter Rede an und begründete in warmen Worten die anwesenden Kameraden unter den Verhandlungsgegenständen trat besonders der Vortrag und die Debatte über das Militärjubiläum Sr. Maj. des Königs und die Mitbeteiligung der Militärvereine daran am 22. Oktober d. J. hervor, und zeigte sich dafür die wärmste Sympathie, auch zeigt bereits die Beteiligung an der zu errichtenden König Albert-Stiftung die erfreulichsten Erfolge. Als nächster Verhandlungsort wurde Königbrück gewählt.

Nach Schluß der 31. ständigen Verhandlungen entsandte von obengedachten Sängern der „Zukunft an Deutschland“ von J. Otto und weiterem erstreuten dieselben noch durch einige andere angemessene, gut gelungene Gesänge und schließlich ein dramatisches Stück die dafür dankerfüllten Anwesenden.

(R. B.)
Frankenthal. Vorigen Sonnabend fand die Hebefeiер an unserem neuen Schulgebäude statt, welche einen sehr würdigen Verlauf nahm. Nach Abkündigung des 1. Verses aus dem Liede „Nun danket alle Gott“ hielt Herr Pfarrer Gröbel im Anschlusse an Jer. 66, 14 „Ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen“ eine tiefdurchdachte Ansprache; nachdem der 2. Vers verklingen

war, sprach Herr Lehrer Klotz über „Der äußere Bau, eine Mahnung für Lehrer und Gemeinde, zu arbeiten am inneren Bau“. Mit den üblichen Hochs schloß die Feier ab. — Im Erdgeschoß befinden sich drei geräumige Schulzimmer und im Obergeschoß zwei Lehrerwohnungen; das Kellergeschoß soll die Wohnung des Hausmannes, die Keller- und Koflräume und die Heißwasserheizungsanlage erhalten. Die in einem Steine des Gebäudes eingelegte Urkunde hat folgenden Wortlaut: „Schon längst entsprachen die bisherigen zwei Schulräume im hiesigen Orte nicht mehr den vorhandenen Bedürfnissen. Die Uebelstände wurden um so mehr empfunden, je mehr von Jahr zu Jahr die Zahl der Schulkinder wuchs. Bereitwillig kam darum (den 3. Juli 1890) die hiesige Schulgemeinde der Aufforderung der Igl. Bezirkschulinspektion zu Vauzen nach, ein neues, den gesetzlichen Anforderungen und Bestimmungen entsprechendes Schulgebäude zu errichten, ebenso erklärte sich der Kirchenvorstand von Frankenthal und Bretzig in der Sitzung vom 5. Dez. 1890 mit diesem Beschlusse einverstanden. Na. dem auch die Hohe Schul- und Kirchenbehörde Genehmigung zum Baue erteilt hatte, wurde mit Anfertigung einer Zeichnung und des Bauanschlags Herr Baumeister Reinhold Caspar in Dresden (jetzt Meissen) beauftragt, und der Neubau selbst in dem für den 23. September 1892 anberaumten Licitationstermin an Herrn Bauunternehmer Friedrich Gustav Zimmermann aus Goldbach aufs Mindestgebot von 34,500 Mark vergeben. Der erste Spatenstich zum Bau wurde den 5. Oktober 1892 ausgeführt und bereits den 14. Oktober 1892 konnte in Gegenwart des Herrn Kirchenpatrons, des Herrn Ortspfarrers, der Herren Lehrer, des Schul- und Kirchenvorstandes und der Schulkinder der beiden oberen Klassen in würdiger Weise die Feier der Grundsteinlegung begangen werden. Seitdem ist der Bau, begünstigt durch ausgezeichnete Witterung, soweit unter Gottes gnädigem Schutze fortgeschritten, daß am heutigen Tage das Dachgebälk gehoben und aufgerichtet werden konnte. An diese glücklich vollbrachte Arbeit schloß sich die Hebefeiер der Maurer und Zimmerleute, an welcher auch unterschriebene Vertreter der Kirche und Schule, sowie der Schul- und Kirchengemeinde teilnahmen. Hierauf wurde diese Urkunde in einem hierzu bestimmten und unter der Verdachungsspitze des vorderen Portals befindlichen Steine eingelegt. Möge der Allmächtige den Weiterbau beschirmen und alle, die daran arbeiten, vor Schaden und Unglück bewahren; möge er auch alle Bewohner dieses Hauses, die Bildner der Jugend und ihre Arbeit sowohl, als auch die Kindlein, die in diesem Hause zum göttlichen Ebenbilde erzogen werden, segnen!

Diese Urkunde am heutigen Tage vollzogen, ist unterschrieben von dem Herrn Kirchenpatron, dem Herrn Ortspfarrer, den beiden Herrn Lehrern, dem Schul- und Kirchenvorstande und dem Herrn Baumeister. Also geschah zu Frankenthal, den 27. Mai 1893.

Pulsitz. Die Gruppe Radeberg des Elbgau-Sängerbundes hält morgen Sonntag hier selbst ein Gesangs-Konzert ab. Beginn der Probe halb 12 Uhr im Hotel „Grauer Wolf“. Punkt 4 Uhr nimmt das Konzert auf dem Schützenhausplatze seinen Anfang; abends finden Kommerz im Zelte und Ball im Schützenhause statt.

— Eine vor dem Igl. Oberlandesgericht zu Dresden verhandelte, für Grundstücksbesitzer interessante Streitfrage, hat durch Urteil vom 5. April d. J. ihre Erledigung gefunden. Der 63 Jahre alten Klägerin, Hausmädchen, welche im September 1891 durch einen Fall in den Keller in einem Hause der Altstadt in Dresden beide Unterarme gebrochen hatte, wurden anstatt der vom Besitzer des betreffenden Hauses geforderten 550 M. lebenslänglicher Jahresrente nur eine solche von 120 Mark zugesprochen, da ihr nur ein geringer Verlust ihrer bisherigen Erwerbssfähigkeit nachgewiesen wurde. Immerhin mahnt dieser Fall alle Hausbesitzer zur Vorsicht und Aufmerksamkeit.

— In Zwickau feierte man am Montag den Gedenktage der am 29. Mai 1893 auf dem Brändenberg dort selbst vollbrachten ruhmreichen Waffenthat eines kleinen preussischen Husarentrupps, zu deren Gedächtnis das Colombdenkmal errichtet worden ist. Rittmeister v. Colomb überfiel aus dem Hinterhalte mit 90 preussischen Husaren einen französischen Artilleriepark von 26 Kanonen und Haubitzen nebst 40 Munitionswagen, der von fast 400 französischen Artilleristen und Infanteristen begleitet wurde. Der Feind wurde nach heftiger Gegenwehr gefangen genommen bez. zersprengt. Die Preußen hatten 5 Verwundete und 1 Toten, die Franzosen 40 Verwundete. Der gefallene preussische Husar wurde in Reinsdorf feierlich beerdigt.

— Die österreichischen Zollbehörden entfalten eine sieberhafte Thätigkeit, um die Einfuhr von Gebrauchsgegenständen aus Sachsen zu verhindern. So wurden z. B. in der Gegend von Breitenbach vielfach neue Kleidungsstücke weggenommen, weil sie aus Johannegeorgensstadt eingeführt sein sollten; verschiedene Personen, die ihre Anzüge in Böhmen gekauft hatten, mußten die Bezugsquelle genau nachweisen und ein Kaufmann, der einen verdächtigen Hut besaß, den er schon 2 Jahre lang getragen hatte, sollte dessen Ursprung genau angeben. Solche Quengeleien will wohl kein Geheggeber und wenn übereifrige Beamte derart verfahren,

so handeln sie schwerlich im Sinne ihrer Regierungen. Das Leben der Grenzbewohner wird durch solche Maßnahmen nicht gerade angenehm gestaltet.

— Trotz der vielfachen Warnungen hört die Verwendung von Spiritus und Petroleum beim Feueranmachen nicht auf. Am Mittwoch früh verbrannte sich das Dienstmädchen des Kretschambesizers Liebig in Sohland a. N., indem dasselbe auf das nicht rechten Zug habende Feuer Spiritus aus einer drei Liter enthaltenden Flasche goß. Die Flasche explodierte und das Dienstmädchen wurde dabei arg zugerichtet, so daß man die Schwerverletzte ins Krankenhaus nach Reichenbach befördern mußte, woselbst die Unglückliche am Donnerstag mittags unter unjäglichen Schmerzen verschied.

Kirchennachrichten von Frankenthal vom 16. bis 31. Mai 1893.

Getauft: Bertha Elsa, des Dominalhsl. Tennert in Bretzig T. — Martin Paul, des Hansl. und Maurers Gebauer in Frankenthal S. — Max Erwin, des Gutsbesizers Steglich in Bretzig T. — Edwin Theodor, des Haus- und Feldbes. Mitscherling in Frankenthal S. — Gustav Max Richard, der Dienstmagd Viebold in Frankenthal T. — Martha Frida, des Maurers Steglich in Frankenthal T. — Friedrich Alwin, des Fiegelbeders Winter in Frankenthal S.

Getraut: Der Markthelfer Johann Friedrich Hermann Haupe, mit Anna Clara Steglich in Frankenthal. — Der Müller Johann Karl einrich Münzig mit Frau Wilhelmine verw. Kluge geb. Ulbricht in Frankenthal.

Beerdigt: Das ungetaufte Töchterchen des Wandwebers Männig in Bretzig, 21 T. alt. — Marie Frida, des Maurers Steglich in Frankenthal T.

Dom. l. p. Trin. früh 8 Uhr: Beichte und Kommunion, 1/2 9 Hauptpottesdienst, nachm. 1/2 2 Uhr Missionsstunde.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Karl Friedrich, S. des Brotverkäufers Karl Friedrich Hermann Heinke. — Arthur Max, S. des Schmieds Friedrich Emil Senf. — Marie Hedwig, T. des Fabrikarb. Friedrich Emil Eijold. — Selma Gertrud, T. des Lehrers Julius Hermann Augustin. — Hermann Otto, S. des Fabrikarb. Julius Hermann Richter. — Johanne Klara, T. des Schauspielers Johannes Friedrich Georg Dunkel.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen: Johann Karl Ernst Lojshke, Fabrikarb. in Radeberg, mit Minna Pauline Pehschel.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Alwin Bernhard Ritsche, Bandpader, Ehemann, 27 J. 3 M. 18 T. alt.

Wahlaufruf

an die Wähler des III. sächsischen Reichstagswahlkreises — die Amtsgerichtsbezirke Bautzen, Kamenz, Bischofswerda, Pulsnitz umfassend.

Der Reichstag ist aufgelöst. — Die Neuwahlen für denselben sind auf den 15. Juni l. J. angeordnet.
Der bisherige, der deutschkonservativen Partei angehörige Vertreter unseres Wahlkreises hat eine Wiederwahl abgelehnt.
Wir empfehlen an dessen Stelle als Kandidaten bei der bevorstehenden Wahl

des Landesbestallten
Herrn Ferdinand Grafen zur Lippe

Baruth i. Sa.

Er ist in der Lausitz geboren und groß geworden; hierdurch und vermöge seiner Thätigkeit im privaten und öffentlichen Leben — als Landesbestallter der Lausitz, Mitglied der 1. sächsischen Kammer, des Bezirksausschusses — mit den verschiedensten Verhältnissen und Interessen unserer engeren Heimat vertraut.

Graf zur Lippe wird der deutschkonservativen Partei beitreten.
Wie er treu zu seinem Könige und engeren Vaterlande steht, so ist er auch bereit, die gewonnene Einheit auf dem Boden der Reichsverfassung in nationalem Sinne zu stärken und auszubauen.

Auf monarchischer Grundlage stehend, bekämpft er alle revolutionären Umsturzpläne, er verschließt sich aber andererseits einem besonnenen Fortschritte nicht.
Ueberzeugt davon, daß unser Volk nicht umsonst vor 20 Jahren für die Verwirklichung des Traumes unserer Väter geblutet habe, wird **Graf zur Lippe** für eine Stärkung der Wehrkraft unseres Volkes eintreten. Denn er erblickt in derselben die Hauptbedingung für die Erhaltung des Friedens und damit des Wohlstandes unseres Vaterlandes.
Die hierdurch erforderlichen Mehraufwendungen müssen durch eigene Einnahmen des Reichs gedeckt werden. Diese dürfen aber nicht den Unbemittelten und Mittelstand drücken; es sind vielmehr andere bisher zu wenig ausgenutzte Steuerquellen — insbesondere die Börse in erhöhtem Maße — heranzuziehen. Graf zur Lippe wird hierfür eintreten.

Auf wirtschaftlichem Gebiete will er — wie unser Altreichstagskanzler es bei der von vor 15 Jahren eingeschlagenen Wirtschaftspolitik für richtig befunden hatte, — daß es allen rechtlichen nationalen Arbeit genügender Schutz gewährt werde.

Er bekämpft daher das Anwachsen des internationalen Kapitalismus wie den jüdischen Einfluß auf unser Volksleben und die Auswüchse an der Börse. Im Erwerbsleben stehend, kennt er hierin die Interessen der arbeitenden Klassen, deren er sich, wo immer er kann, warm annehmen wird.

Er tritt ein für Kräftigung des Mittelstandes im Handwerk und Gewerbe, sowie nicht minder in der Landwirtschaft.
Er ist Gegner von Handelsverträgen, welche der Landwirtschaft neue Opfer auferlegen und so indirekt auch die übrigen Produktionsstände benachteiligen würde.

Die der heimischen Industrie und dem Handel neue Gebiete öffnende Kolonialpolitik wird er fördern helfen.
Er erstrebt zur Abwendung der aus den jetzigen Nahrungsverhältnissen für das Inland herantretenden Nachteile den internationalen Bimetallismus.

Die durch die neueren sozialpolitischen Gesetze getroffenen Einrichtungen sind zu vereinfachen und die Durchführung der die Sonntagsruhe betreffenden Abänderungen der Gewerbeordnung den örtlichen Verhältnissen möglichst anzupassen.

In dem neuen deutschen bürgerlichen Gesetzbuch soll das dem Deutschen Eigene zum Ausdruck kommen, wie überhaupt bei der gesamten Gesetzgebung die Grundsätze des Christentums und des Deutschtums zur Geltung zu bringen sind. Hierfür tritt der Kandidat ein.

So können wir nach reiflicher Ermägung

Herrn Ferdinand Grafen zur Lippe

Baruth i. Sa.

als Reichstagskandidaten empfehlen, wir dürfen es umsomehr, als unser Wahlkreis immer konservativ vertreten gewesen ist und der Kandidat ein nach allen Seiten unabhängiger Mann ist!

Darum auf, Wähler! Ihr habt nicht blos ein Wahlrecht, sondern auch eine Wahlpflicht!
Das Vaterland, das Heim, die Familie muß und wird Euch so viel wert sein, daß Ihr Alle an die Wahlurne geht.

Von einer Stimme kann der Ausfall der Wahl abhängen.
Wenn Ihr eine ruhig fortschreitende Entwicklung des Vaterlandes und aller Verhältnisse wünscht, gebt am 15. Juni l. J. Eure Stimmen Herrn

Ferdinand Grafen zur Lippe

Baruth i. Sa.

Laßt Euch hierin durch keine schönen Worte, durch nichts irre machen.
Bautzen, den 17. Mai 1893.

Der Vorstand des konservativen Vereins im 3. sächs. Reichstagswahlkreise.
Sachse, Heßer, Schmalzer, Dr. Uhlmann, Louis Großmann-Herrmann, Hermann Müller, Dr. Müller, Philippi, v. Zeischwitz.

Gesang-Konzert

von den zur

Gruppe Radeberg des Elbgau-Sängerbundes
gehörenden Männergesangsvereinen in Radeberg, Rängebrück, Brettinig und
Pulsnitz (gegen 300 Sänger).

Sonntag, den 4. Juni 1893,

nachmittags 4 Uhr,

in
Pulsnitz,

bei günstiger Witterung auf dem Schießplatze, sonst im neuen Schützenhaussaale.

Anschließend Sänger-Kommers und Ball.

Zum Zutritt berechnete Programms, a 40 Pf., im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann **Gunradi**, Barbier **Eichenberg**, Kaufmann **Gäberlein**, Drogist **Herberg** und Schießhauspächter **Schäfer**, a 30 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Festausschuß.

Zu Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken

empfehle

Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,

sowie gute und ordinäre Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, emailliertes Koch- und Bratgeschirr, Waschtänder, Wirtschaftswagen, Plattgloden, Kaffeemühlen, Wärmflaschen, Löffel, Messer und Gabeln, Kaffeehäuser und Trommeln, Reibemaschinen, Gewürzkräuter- und -Schränke, Salz- und Mehlmeßen, Vogelbauer, Schirmständer, Brotkapseln, Schaufeln, Waschbreiter, Kohlen-Eimer und -Kasten, Petroleumkocher, Gypskocher, Wasser- und Gießkannen, Gade- und Wiegemesser etc. zu den billigsten Preisen einer geneigten Berücksichtigung.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell, prompt und billigst ausgeführt. Auch werden Biergläser neu aufgegossen.

Bruno Nitzsche, Klempnermeister in Brettinig.

Gras-Sensen.

Echt steyrische und französische Sensen und Sicheln (ausgeschliffen), jedes Stück unter Garantie, sowie Sensenwürfe, Substanz-Doppelzeuge, Weßlingen, Weßheine, Hosen-, Dünger- und Getreidegabeln, Baum-, Bügel- und Küst-Sägen, Sägeblätter, Fuchsschwänze, Hacken, Spaten, Erd- und Kohlenhäufeln, Draht- und Kneipzangen, Schneidmesser, Bohrtrommeln, Hade- und Biegemesser, Kaffeemühlen, Gurkenhobel, Maurerkellen, Stemmeisen, Knebelgebisse, Maulkörbe u. s. w. u. s. w. empfehle bei Bedarf geeigneter Berücksichtigung.

Großröhrsdorf. Ernst Heyde, Messerschmied u. Schleifer.

Bitte zu beachten!

Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das hierorts unter der Firma:

F. A. Seidel & Sohn,

Inhaber: Clemens Assmann,

bestehende

Kohlen-, Kalk-, Düngemittel-, Speditions- und Kommissionsgeschäft,

infolge Ablebens meines lieben Vaters, in der bisherigen Weise unter gleicher Firma weiterzuführen werde. Für das meinem sel. Mann bewiesene Vertrauen danke ich von Herzen und verbinde zugleich die Bitte, dieses Vertrauen auch mir gütigst angedeihen lassen zu wollen, da ich werde bemüht sein, meine werten Abnehmer gut und billig zu bedienen.

Mit größter Hochachtung
Alma verw. Assmann.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

großes Vogelschießen,
mit Konzert, Ballmusik und Karussellbelustigung.

Montags Konzert. Hermann Große.

wozu ergebenst einladet

Vorläufige Anzeige.

Unser diesjähriges

Gesellschaftsschießen,

verbunden mit Garten-Konzert, auf der Dammhänke findet den 25. und 26. Juni statt.

Der Freihandschützenverein.

Nähmaschinen

für Familien und Handwerker in der einfachsten und dauerhaftesten Bauart, welche bis heute auf dem Gebiete der Nähmaschinenbranche errungen worden ist, empfiehlt zu äußerst billigen Fabrikpreisen **B. F. Römer, Uhrmacher.**

Jeder Maschine wird ein dreijähriger schriftlicher Garantieschein beigelegt. Probenähen ist gern gestattet. D. D.

Holzverzierung aller Art

für Möbel und Bauarbeiten, Tragsteine, sowie Aufsätze in den verschiedensten Mustern zu den billigsten Preisen empfiehlt die

Bildhauerei
von **A. Löhnert,**
Pulsnitz, Kurzegasse 300.

Fridolin Boden,

Großröhrsdorf,

empfehl

Taschen-Uhren

für Herren und Damen, in Gold, Silber, Neusilber und Nickel. **Regulatore** Wand-, Stand- und Weckuhren, nur gut abgezogene Ware, Broschen, **Ohrringe**, **Medaillons**, Kreuze, Ringe, Knöpfe, **Armbänder**, Uhr- und Halsketten, in Gold, Silber, Double, Granaten und Korallen, **Brillen**, **Vincenez** (Klemmen) Lupen, Lesegläser, Fadenzähler, Operngläser und Perspektive, einfache und doppelte Barometer, eigenes Fabrikat, **Thermometer**, Seif-Bagen etc.

Alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten und Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Gediegene Arbeit!

Billige Preise!

Schnelle Bedienung.

Männergesangverein Brettnig.

Zu dem morgen Sonntag in Pulsnitz stattfindenden Gruppen-Konzert der Gruppe Ardeberg, zu welcher auch unser Verein gehört, erfolgt der Abmarsch vormittags 1/2 10 Uhr vom Gasthofs zum deutschen Hause aus.

Recht zahlreicher und pünktlicher Beteiligung auch von Seiten der passiven Sänger sieht entgegen

Jugendverein.

Dienstag, den 6. d. M., abends 1/2 9 Uhr:

Hauptversammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht d. B.

Färber- und Drucker-Verein Brettnig.

Heute Sonnabend Monatsversammlung im Vereinslokal. Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen d. B.

Wohnungs-Vermietung!

In meinem Grundstücke, Hauswalde Nr. 7, ist vom 1. Juli d. J. ab oder auch sofort die geräumige Parterre-Wohnung samt Zubehör zu vermieten. Auch wird, dasfern gewünscht, zugleich die im Grundstücke befindliche große Stallung mit vermietet.

Brettnig, am 30. Mai 1893.

Ernst Probst, Fleischermeister.

EPILEPSIE

heilbar ohne Rückfall. Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft.

Ausführliche Berichte, samt Retourmarke sind zu richten:

„Office Sanitas“, Paris
30, Faubourg Montmartre.

Warnung!

Alles Gehen über unsere, in Hauswalde Flur gelegenen Wiesen, nach dem Fiebig-Weg zur Luchsenburg, wird hiermit strengstens verboten und jede Zuwiderhandlung mit 3 Mark zur Armenkassa der Gemeinde Hauswalde bestraft, im Weigerungsfalle aber zur gerichtlichen Anzeige gebracht werden.

Brettnig und Hauswalde, 30. Mai 1893.
Ernst Probst, Jul. Schöne.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, als den 4. d. M., farbeseigte Ballmusik, wozu ergebenst einladet

Dito Hauke.

Bergkeller Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag farbeseigte Ballmusik, dazu ladet ganz ergebenst ein

Albin Franke.

Sein große Lager von

Filz- und Stroh-Hüten

sowie

Mützen, Vorhemdchen, Kragen, Manschetten und Kravatten empfiehlt Großröhrsdorf. **Richard Schöne,** Kürschnermeister.

Ein Haus mit schönem Keller, im

Niederdorf gelegen, soll sofort veräußert werden. Näheres erteilt Ad. Ferd. Schöne Nr. 61.

Kindersparkasse zu Brettnig.

Im Jahre 1892 sind 625 Mk. 82 Pf. eingezahlt, dagegen 1377 Mk. 4 Pf. zurückgezahlt, 9 neue Bücher ausgestellt und 21 dergleichen kassiert worden.

Im Jahre 1893 wurden in 5 Monaten 347 Mk. 1 Pf. eingezahlt, dagegen 1726 Mk. 25 Pf. zurückgezahlt, 17 neue Bücher ausgestellt und 29 dergleichen kassiert.

Gotthold Gebler.

Aufruf zur Reichstagswahl.

Der **Bund der Landwirte** erklärt hierdurch, für die Wahl des Herrn Landesbestallten **Ferdinand Graf zur Lippe auf Baruth** zum Vertreter des III. sächsischen Reichstagswahlkreises, voll und ganz einzutreten.

Herr **Graf zur Lippe** auf Baruth, **Mitglied des Bauernbundes**, sowie des Vereins der **Steuer- und Wirtschaftsreformen** seit deren Bestehen, **Delegirter des Bundes der Landwirte** für die hiesige Kreishauptmannschaft, ist durch seine Stellung als Landesbestallter mit den Verhältnissen der Provinz wohl bekannt und vertraut, betreibt selbst die Landwirtschaft und bietet dadurch und durch seinen vortrefflichen, zuverlässigen und selbstständigen Charakter, sowie durch seine vollkommen unabhängige Stellung die denkbar beste Garantie für die energische Wahrung aller Interessen der Landwirtschaft und der derselben nahe stehenden Gewerbe sowie des Handwerks — auch nach Oben hin.

Gehört er auch der konservativen Partei an, so wird er doch seiner ausdrücklichen Erklärung zufolge unabhängig davon jedem Vertrage oder jedem Gesetze seine Zustimmung versagen, welche nach seiner Ansicht der Landwirtschaft schaden könnten, sowie auch für Gesetze eintreten, welche geeignet sind, die Allmacht der Börse und des **Judentums einzuschränken resp. zu beseitigen**. Es wird ferner für **Vereinfachung** und **möglichste Milderung** der der Landwirtschaft, dem Gewerbe und Handwerk durch die **neue soziale Gesetzgebung** auferlegten Arbeiten und Lasten sich verwenden.

Alle **Landwirte** und **Freunde der Landwirtschaft** im hiesigen III. Reichstagswahlkreise werden hiermit dringend ersucht, im Interesse einer energischen und unerschrockenen Vertretung unserer guten und gerechten Sache — für die Wahl

des Landesbestallten

Herrn Ferdinand Grafen zur Lippe

auf Baruth

zu wirken und ihm am Wahltage ihre Stimme zu geben.

Der Bund der Landwirte

durch

Steiger-Kleinbautzen, Delegirter für die Kreishauptmannschaft; **Hetzer-Niederkaina**, **Brühl-Luga**, **Blümich-Räckelwitz**, **Schuster Elstra**, Delegirte für die Amtshauptmannschaft Bautzen und Ramenz.

Wahlaufruf!

Die Wahl zum Reichstage steht bevor! In Eurer Hand liegt es, zu entscheiden, ob Ihr Front machen wollt gegen die Umsürzler, die gegen Thron und Altar, dem Volkstum und Familie anstürmen, oder ob Ihr eintreten wollt für diese höchsten Güter.
In Eurer Hand liegt es auch, zu entscheiden, ob unser deutsches Volk anheimfallen soll jüdischer Ausbeutung, ob der Lohn der Arbeit dem schlaunen Börsenmann und dem Händler gehören soll, oder Dem, der redlich die Arbeit leistet.
Und wiederum liegt in Eurer Hand die Entscheidung, ob Ihr Euch auch ferner gängeln lassen wollt von Männern, die zu Euch nur kommen, wenn die Wahlzeit da ist, die heugen und hücken, wo es gilt, aufrecht einzutreten für Euere Interessen, die nichts wissen von dem, was Euch not thut. Wir haben genug Grafen und Barone im Reichstage, wir brauchen jetzt Leute unseres Standes, Männer, die es wissen, wo uns Alle der Schuh drückt. Solche Männer findet Ihr in der

Deutschen Reformpartei,

ein Mann, der Euere Interessen kennt, der mutig und kraftvoll für Euch eintreten wird, ein solcher Mann ist der
Blumenfabrikant Heinrich Gräfe jun. in Bischofswerda.

Seht Euch den Lebenslauf dieses Mannes an!
Ein schlichter Mann aus dem Volke, hat er sich durch eigene Kraft emporgearbeitet; er prunkt nicht mit ererbtem Vermögen, er sucht Euch nicht zu ködern durch hohe Geburt, will nichts anderes sein, als ein schlichter Bürger.
Seine Rechlichkeit, sein ehrenhafter Charakter, sein Opfermut, wo es gilt, für die Interessen Anderer einzutreten, haben ihm schon frühzeitig das Vertrauen Aller erworben, die ihn kennen. Mit 28 Jahren hat ihn seine Vaterstadt in die Vertretung der Bürgerschaft gewählt, immer wieder hat sie ihn durch neuere Wahlen ihr Vertrauen mit steigender Mehrheit bezeugt und jetzt steht er seit 3 Jahren als Stadtverordneten-Vorsteher an der Spitze der Bürgerschaft.
Das ist

Heinrich Gräfe jun.,

ein Mann, dessen Wahl wir Euch vorschlagen, auf dessen Wahl wir hoffen.
Er tritt nicht aus Ehrgeiz auf den Kampfplatz, er will keine Orden erjagen, er ist kein konservativer Streber und Höfling; nein, er bringt Euch ein Opfer, indem er in junges, aufstrebendes Geschäft zurückläßt, aber er bringt dieses Opfer willig und gern, weil er es sich schuldig zu sein glaubt, in Stunden der Gefahr für seine Mitbürger einzutreten.
Bürger, Bauern, deutsche Arbeiter! Das ist

Heinrich Gräfe jun.,

ein Mann, der zu uns gehört im Leben und Streben, ein treuer Deutscher, der am Reich und am Volke, an Kaiser und König festhält mit jäher Kraft aus eigenster Ueberzeugung, ein Mann, der das Christentum hochhält, aber den Kampf der Konfessionen verdammt!

Deutsche Brüder!

Um was handelt es sich denn in dem kommenden Kampfe? Zunächst allerdings um die **Militärvorlage**. Da wird unser Kandidat eintreten für die Forderungen, welche notwendig sind zur Stärkung unserer Wehrkraft, aber er verlangt auch, daß nicht das arbeitende, das produzierende Volk die Lasten trägt, daß nicht wiederum der Landwirt, der Gewerbetreibende, der Handwerker den mageren Beutel ziehen muß, sondern das Großkapital herangezogen wird. Wir Männer aus dem Volke opfern gern und willig Gut und Blut, jetzt aber fordern wir, daß **das Volk das Blut giebt und die Börse das Gut**. So ist es eine gerechte Teilung!
Wer gleichen Sinnes ist, der wähle

Heinrich Gräfe jun.

Aber in wenigen Wochen wird der Kampf um die Militärvorlage vorüber sein. Dann stehen fünf lange Jahre vor uns, in denen zahlreiche und wichtige Fragen entschieden werden sollen. Wer kann in diesen Zeiten für Euch eintreten? Doch nur ein Mann, der, wie Heinrich Gräfe, aus Euren Kreisen entsprossen ist, der des Volkes Hoffnungen versteht und teilt. Wir brauchen nicht Männer — noch einmal sei es gesagt — die vom grünen Tische aus, wie aus dem sicheren Sitze des hochadeligen Herrn zu Gericht sitzen über Dinge, die ihnen fremd sind, wir brauchen Männer unseres Blutes und unseres Standes.
Ein solcher Mann ist

Heinrich Gräfe,

dem die wichtigste Aufgabe, die uns bevorsteht, ist die, Mittel zu finden zur Erhaltung der produktiven Stände, zur

Erhaltung des Mittelstandes,

zur Sicherung von

Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe, ehrlicher Arbeit!

Praktische Männer, Männer der Arbeit, brauchen wir dazu, Männer aus den schaffenden, erwerbenden, arbeitenden Klassen. Im vorigen Reichstage saßen, besonders bei den Konservativen, eine Menge von hohen Beamten und hochadeligen Herren. Was haben sie uns gebracht? Verwirrung, Erbitterung, wirtschaftliches Ungemach! Die Handelsverträge sind bewilligt worden, die uns Schaden über Schaden bringen, gegen wenige Stimmen — die Antisemiten allein waren geschlossen dagegen — und Lasten über Lasten fielen auf die Schulter des Mittelstandes. Jetzt gilt es, daß Handwerk und Gewerbe, Landwirtschaft und königstreue Arbeiterschaft, wie der Stand der mittleren und kleinen Beamten geschlossen vorgehen: Sie können das nur in den Reihen der

Deutschen Reformpartei, der einzigen Mittelstandspartei.

Denn die Reformpartei ist auch die einzige Partei, die energisch Front macht gegen die Gefahren, welche uns vom Judentum drohen. Und diese Gefahren sind groß. Der Landmann, der sich des wogenden Kornes freut, der vorher mit dem Schwelche seines Angesichts den Boden düngte, wird betrogen um seinen Lohn durch den Terminhandel an der Börse, durch jüdische Fremdlinge, die nicht den Roggen vom Weizen, nicht den Hafer von der Gerste unterscheiden können.
Landwirte! Wählt darum Heinrich Gräfe, der Front machen wird gegen Euere Ausbeutung! Und das Handwerk, es wird zerstört durch eine Konkurrenz, die vor den niedrigsten Mitteln nicht zurückschaut, deren Schleuderausverkäufe und Wucherlager Stadt und Land überschwemmen, vor einer Konkurrenz, die Euch um das ehrlich erworbene Brot bestreift. Wählt Ihr, deutsche Handwerker, nicht herabstinken zu Schul- und Lohnsklaven der Juden, so wählt unseren Kandidaten,

Heinrich Gräfe jun.,

so wählt einen Mann, der, wie er, das Vertrauen der Bürger genießt, der als mehrjähriges Mitglied des Bauernbundes und Vertrauensmann des Bundes der Landwirte bewiesen hat, daß er auch die Interessen des platten Landes kennt!
Bürger, Bauern, Arbeiter, deutsches Volk! Gehet am Tage der Wahl geschlossen auf den Kampfplatz und gebet Euere Stimme unseren Kandidaten **Heinrich Gräfe**.

Es gilt die Erhaltung des Mittelstandes, es gilt dem Schutz der Arbeit!
Hoch die deutsche Reformpartei!

Der Wahlausschuß der deutsch. Reformpartei für den 3. sächs. Reichstagswahlkreis.

Die Einweihung des Weinhauses, das in Palermo zu Ehren der in dem Gefechte vom 31. Mai 1859 dort gefallenen Krieger errichtet ist, wohnen der Herzog von Aosta als Vertreter des Königs von Italien bei, ferner der französische General Fabre, der österreichische Oberst Bort, Abordnungen des Parlaments, der Armee, der Marine und der Behörden, Arbeiter- und Militärvereine, sowie eine große Menschenmenge. General Fabre hielt eine Rede in französischer Sprache, worin er hervorhob, die Feier sei ergreifend, weil sie beweise, daß man nicht bloß die tapferen Gefallenen ehre, sondern auch die Gefühle der Brüderlichkeit bewahre. Ebenso beweiße die Feier, daß Italien dankbar sei für die Dienste, die es den tapferen Gefallenen geleistet hat, und daß die Gefühle der Brüderlichkeit bewahre. Ebenfalls beweiße die Feier, daß Italien dankbar sei für die Dienste, die es den tapferen Gefallenen geleistet hat, und daß die Gefühle der Brüderlichkeit bewahre.

Nicht weniger als 15 000 Gefangene, ohne die Frauen und Kinder, sollen während dieser Saison, wie der Aboffack-Korrespondent der Daily News' mitteilt, in 32 Abteilungen aus den verschiedenen Gefängnissen von Moskau aus über Nischni Nowgorod, Perm und Tjumen nach Sibirien transportiert werden.

Eine unerwartete Wendung haben die wegen der Preisverteilung auf der Ausstellung in Chicago entstandenen Schwierigkeiten genommen. Die Kommissare derjenigen Länder, die wegen der beabsichtigten Art der Prämierung die Ausstellungssubjekte ihrer Staaten von der Preisbewegung zurückzogen, haben beschloffen, daß ihre Länder unter sich konkurrieren, eine eigene von der amerikanischen Abteilung unabhängige Jury ernennen und eigene Diplome ausstellen sollen.

Ein salomonisches Urteil hat dieser Tage in Green-River in Wyoming ein Friedensrichter gefällt. Ein verkommenes Spieler, namens Frank Gilmore, hatte das häusliche Glück eines berühmten Schlägermeisters vernichtet; dieser schritt zur Selbsthilfe und schloß den Täter seines Familienalters nieder. Er wurde verhaftet und dem Friedensrichter vorgeführt, der ihn wegen groben Unfugs zu einer Geldbuße von dreizehn Dollar und zur Bezahlung der Kosten verurteilte.

Gerichtshalle.

Berlin. Unter uns jagt, Herr Gerichtshof, hat die junge Geschichte ihren Herkommensursprung in die Militärvorlage; meiner Ansicht nach dürfte mir das so hoch nicht anzurechnen sein, indem ich doch für den Fiskus inzutreten bin. Un ist bin mit mein jessoffener Blut für meine Ueberzeugung inzutreten, indem sie mir, unter uns jagt, so herbe verhalten haben, det ist mit die rechte Seite noch heute keine Protokollen mehr heißen kann. Un denn noch obenrin zwanzig Mark wejen jeden Unng? Det konnte mir hochstens zu 'n Jegner von die Vorlage machen. — Der Ojährige Knopfarbeiter R., der mit einem Strafbefehl bedacht war, hatte richterliche Entscheidung beantragt und hielt von der Anklagebank des Schöffengerichts aus seine Verteidigungsrede. — Vorl.: Ich denke, Sie bleiben möglichst bei der Sache und halten hier keine politischen Reden. Ihr Standpunkt zu der Militärvorlage interessiert uns gar nicht. — Angell.: Ich bin unter uns jagt für die dreijährige Dienstzeit, un jeder, der einmischen jessunde Jiedmagen hat, sollte et sich für 'ne Ehre anrechnen, Soldat gewesen zu sein un bei'n Kriegerverdienst inzutreten, wat wollte un Frankreich un Russland. — Vorl.: Seien Sie still, Angeklagter un antworten Sie mir kurz auf meine Fragen! Waren Sie am Nachmittage des 22. April im Aischen Lokale? — Angell.: Det war id. Meinen besten Freund, den Kutscher Willem Noad, habe id et zu verdanken, det id schwer mißhandelt worden bin. Det Noadens traf id ihn mit seinen Bierwagen un da meente er, wenn id herbe keine Arbeit hätte, denn konnte id mitfahren. Id habe ihn denn nu ooch den jungen Dag begleitet, bis wir det Nachmittags in die D.ische Kneipe kamen. — Vorl.: Waren Sie angetrunken? — Angell.: Na, unter uns jagt, wir hatten woll so'n Stücker zwanzig Stunden befußt un so brocken jehi et

dabei nicht ab. Id war woll een bißken uff schiefe Stiebeln. — Vorl.: Nun sollen Sie die dort anwesenden Gäste mit Ihren Ansichten über die Militärvorlage gefangeweilt haben; man hat Sie zur Ruhe verwiesen, un als Sie nicht aufhörten, hat man Sie hinausgeworfen. Ist es nicht so? — Angell.: Ree, nich in der geringsten Entfernung. Als wir rinkamen, waren sie schon mitten in die Unterhaltung un sprachen von Nichtern un die Militärvorlage un det wie die Regierung nich zu velle fordern müßte. Det konnte id nich länger mit anhören un trete denn ran an den Tisch un sage höflich, det die Herren von die höhere Politik so velle verstanden wie meine Schwiegermutter, un stelle ihnen det vor, wie det woll werden sollte, wenn von die eene Seite die Turkos un Zuanen un von die andere Seite die Rosofen in Berlin einrückten, denn würden sie an mir denken. Un da sagten sie, id wäre 'ne Dualmule un sollte mir uff mein System setzen un sie nich länger beherrscheln. Id jog mir denn ooch zurück un sehe denn nu, det mein Freund Willem mir inzwischen verfehlt hat. Er war stillschweigend vorausgegangen un weggefahren. Id lasse mir denn ooch een Glas Bier bringen un höre zu, wat die Herren reden. Als eener meente, an Krieg wäre jarnich zu denken, indem Russland un Frankreich ooch genug mit sich selbst zu dhun hätten, da konnte ich mir nich halten, id laschte laut uff un jung an die Wirtin ran, die hinter'n Tisch las un strickte. Id frage sie so in'n spaßhaften Ton: Nich wahr, Frau Wirtin, Sie haben doch jehen die Militärvorlage nicht inszuwenden? Da bringt sie uf wie 'ne Hyäne un ruft mir an: Sie Unerschämter! Sie jessowhlicher Mensch Sie, lassen sie mir in Ruh, oder id jage Ihnen een Spiel Stricknadeln durch'n Leib! Id will mir noch verdiffendieren, aber, unter uns jagt, fallen mit'n mal jämliche Jäfte über mir her un uff'n Stopp un in't Jestsichte freije id Faustschläge, det id denke, id muß an't Leben verzagen; un denn schmeißen sie mir raus, wobei mir noch der eene Kermel ausersissen wurde. — Vorl.: Nun sind Sie wohl fertig mit Ihrer Erzählung. Sie sollen nun drangen auf der Strafe einen mächtigen Standhal un dadurch einen Anlauf verursacht haben. Warum gingen Sie denn nicht zur Wache un erklärten Anzeige? — Angell.: Wenn id wirklich mit eenen Schützmann retuhr jessommen wäre, denn wäre teen Mensch mehr dajewesen. — Det die Vorgänge im Lokale sich im wesentlichen so abgespielt hatten, wie sie vom Angeklagten geschildert wurden, wird von der als Jsegnit vernommenen Wirtin bestätigt. Sie bekundet aber auch, daß der Angeklagte in stark angetrunkenem Zustande gewesen sei un alle Gäste durch seine Ansichten über das Schicksal der Militärvorlage gefangeweilt habe. — Angell.: Det muß id bestreiten, die Frau kann det nich beurteilen, sie hat unter uns jagt janz hinten in'n hintersten Hintergrund jessessen. — Vorl.: Seien Sie jehi ruhig. — Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß dem Angeklagten in der That in dem Lokale übel mitgespielt wurde, ermäßigte der Gerichtshof die Strafe auf fünf Mark. — Der Angeklagte entrierte sich mit der Erklärung, daß er, unter uns jagt, sich det diesem Erkenntnis beruhige.

Freiland.

Es sind jetzt nahezu zwei Jahre, daß in Vorkisch am Wörthersee ein sogenanntes freiländisches Grelutiv-Komitee zusammentrat, gebildet aus Delegierten unterschiedlicher europäischer un amerikanischer Vereine, die sich die praktische Verwirklichung des in Theodor Herzl's Buche 'Freiland, ein soziales Zukunftsbild' niedergelegten Gedankens, d. i. die Gründung eines Gemeinwesens der sozialen Freiheit un Gerechtigkeit in den Hochlanden des äquatorialen Afrika zur Aufgabe gemacht haben. Dieses Komitee stellte seinem Präsidenten Herzl nicht unerhebliche Geldmittel zur Disposition, un da die 'Freiländer' auch bereits über eine Land-schenkung an der ostafrikanischen Küste verfügten un die Zahl der Mitglieder mehrere Tausend betrug, so hatte es damals den Anschein, als ob unmittelfar an die Durchführung des interessanten Versuches geschritten würde, auf dem

jungfräulichen Boden des dunklen Erdteiles ein Staatswesen zu gründen, in dem soziale Gerechtigkeit un individuelle Freiheit zugleich ihre Stätte finden sollten. Selber aber war es still geworden un fast jäh es, als ob die Freiländbewegung gänzlich eingeschlafen sei. Die Freiländer stiegen bei ihrer Aktion auf ein unvermutetes Hindernis in Form des Mißtrauens der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, in deren Einflußsphäre jene Gebiete gelegen sind, die von ihnen besiedelt werden wollten. Die genannte Gesellschaft war, wie sich herausstellte, der Meinung, Freiland sei dem Weien nach nichts anderes, als eine verkaupte deutsche Kolonie, un erst nachdem ein englisches Freiland-Komitee die Verhandlungen in die Hand nahm, gelang es, dieses Mißtrauen zu überwinden. Nunmehr heißt es, daß sich ein Bevollmächtigter des freiländischen Grelutiv-Komitees in der Person des Dr. Julius Wilhelm — einer der angejessendsten kaufmännischen Familien Wiens angehörig — nach London begeben hat, um die Verhandlungen mit der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft abzuschließen. Ist dies vollbracht, soll unverweilt an die praktische Inangriffnahme des Freiland-Unternehmens geschritten werden.

Schutz gegen Fliegen un anderes Geschmeiß.

Da nun bald mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit die Belästigungen von Mensch un Vieh durch die Fliegen un all' das diesen verwandte Geschmeiß wiederum aufs neue beginnen, so dürfte es manchem nicht unerwünscht sein, die Reihe von Schutzmaßregeln gegen diese Plage im Zusammenhange behandelt zu sehen, selbst wenn sie nicht viel Neues bringen sollte. Ist doch das Neueste nicht immer das Beste. Immerhin ist zu erwägen, daß bei der Berrückung von schädlichen Insekten, die in sehr großer Zahl aufzutreten, nicht ein Mittel als Universalremedium zu empfehlen ist, vielmehr meistens die Anwendung verschiedener Maßregeln, auch wenn jede an und für sich nur einen kleinen Erfolg verspricht, zu empfehlen ist. Durch die Summierung der Einzelerfolge ist das Schlussergebnis zuletzt doch ein befriedigendes.

Zuvörderst suche man auf dem Hofe, in dem Stalle un Garten alle Speisereste un allen den Schmutz zu entfernen, der zur Ernährung un Heranziehung der Fliegen dient. In den Viehställen öffne man die Fenster un seze Rahmen vor, die mit dunklen, durchsichtigen Jauge (Eis, Drahtgitter etc.) überspannt sind, da die Fliegen, weder den dadurch hergestellten Grad von Dunkelheit, noch den Luftzug vertragen können. Auch ist sehr zu empfehlen, die inneren Seiten der Fenstergehäusen mit Wasser zu bestreichen, welchem Waschblau zugefetzt ist. — Von günstiger Wirkung ist es auch, wenn man der Stalltüre beim Weichen der Wände Karbolöl zusetzt un die Holzsteile mit Vorbeeröl bestreicht, das den Fliegen sehr zuwider ist. — Will man den Fliegen mit Insektenspolver zu Reibe geben, was übrigens auch von großem Erfolge un namentlich dann anzuraten ist, wenn in Ställe wenig Schwalben vorhanden, so braucht man keineswegs den ganzen Stall einzupulvern, sondern streut das Pulver nur auf die horizontalen Holzleisten der Fenster, die dann aber geschlossen gehalten werden müssen. Die Fliegen, die stets dem Lichte zustreben un an den Fenstern mit dem Insektenspolver in Berührung kommen, fallen beidseitig auf das Fensterbrett, von wo sie zeitweilig weggefegt werden müssen. Man muß jedoch noch darauf achten, daß sie einem sicheren Tode überantwortet werden, damit sie sich nicht wieder erholen. — Das Entfernen der Spinnweben un die dadurch herbeigeführte Berrückung der Spinnen, dieser unerwünschten un unerfülllichen Bertilger der Fliegen, ist streng zu vermeiden. Vor allen Dingen aber hege man am Hause, auf den Höfen un namentlich in den Ställen die Schwalben un erleichtere ihnen das Nisten in denselben, durch Anbringen von kleinen Brettern unter den Deckenbalken, auf denen diese zutraulichen Vögel sich mit Vorliebe anbauen. Auch mache man es ihnen möglich, durch eine stets zugängliche Öffnung, jederszeit ab- un zuziegen zu können

un schaffe durch Einschlagen von runden Holzpfählen in den Stallwände Stipplage für die jungen Schwalben. — Die übrigen insektenfressenden Vögel: Rothschwänzen, Fliegenfresser, Bachstelzen etc. schütze man ebenfalls un befördere das Nisten derselben durch Anbringung von geeigneten Nistplätzen, z. B. durch entsprechende Öffnungen, die man an geschützten Stellen nach Morgen hin in den Mauern un Wänden herstellen läßt. Ebenso sind die Fledermäuse zu hegen. — Inwieweit Hollunderzweige, denen man die Eigenschaft nachräumt, Fliegen un Motten fernzuhalten, in der That wirksam sind, bin ich nicht im Stande anzugeben. Auch soll es vorteilhaft sein, Farnkrautbüschel aufzuhängen, in denen die Fliegen ihr Nachquartier aufzuschlagen pflegen. Nach Einbruch der Dunkelheit werden dann die Büschel samt den Fliegen verbrannt.

Um von den arbeitstieren Fliegen un Bremsen abzuhalten, wendet man in America fast allgemein ein Gemisch von einem Teil Petroleum un zwei Teilen anderen billigen Oeles an, mit dem besonders diejenige Körperpartien eingerieben werden, die vorzugsweise von den Dackgeistern befallen werden. Der Landwirt.

Suntes Allerlei.

Die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse des Monats April d. J. lassen sich zum ersten Male genau übersehen aus der vom Berliner königlichen meteorologischen Institut in der 'Stat. Corr.' veröffentlichten Monatsabelle. Danach war die Trockenheit gerabeg beifriesslos. Nur im Nordosten un in Oberhessen sind nennenswerte Niederschläge — etwa die Hälfte der normalen — gefallen, sonst aber nur wenige Millimeter. In vielen Gegenden, besonders in der Udermark un im Süddeutschen, hat es überhaupt nicht geregnet. In Verbindung mit dieser Trockenheit stand der geringe Feuchtigkeitsgehalt der Luft; dieser sank im Monatsdurchschnitt bis auf 43 Prozent (Darmstadt) un erreichte selbst in Ostpreußen nur 78 Prozent. Die Zahl der heiteren Tage betrug vielfach 15 un mehr, sie stiegen in Köln auf 20 un in Trier auf 22, trübe Tage kamen in den rheinischen un hessischen Städten, auch in Bielefeld un Erfurt überhaupt nicht vor. Selbst auf der Schneekoppe wurden 10 un auf dem Inselberg 8 heitere Tage beobachtet; auf ersterer Station fielen 3 Millimeter, auf letzterer gar kein Niederschlag. Die Sonnenscheindauer lag in Gelsenheim bis auf 338 Stunden, so daß also auf jeden Tag über 11 Stunden Sonnenschein entfallen, Marburg hatte 317 Stunden Sonnenschein, der Inselberg 305, Poppelshorn bei Bonn 290, Harzgerode 287. In Potsdam schien die Sonne 256, in Berlin 247 un selbst in Belgoland 214 Stunden. Die mittlere Monatsstemperatur blieb im Osten hinter der Normaltemperatur bis zu 1,8 Grad (Remel) zurück. Sie stieg allmählich, je weiter man nach Westen geht, un überschritt in Trier die normale Höhe um 3 un in Klagen um 3,1 Grad. In allen Stationen wurde noch Frost beobachtet. Abgegeben von der Schneekoppe, wo das Thermometer am 14. April bis auf -14,6 Grad fiel, hatten besonders niedrige Temperatur Erfurt mit -7,7 Grad, Bielefeld mit -6,6 un Lauenburg in Pommern mit -6,5 Grad. Im Westen erreichte die Temperatur vielfach eine ungewöhnliche Höhe, so in Klagen am 20. un in Darmstadt am 26. mit 28 Grad Celsius.

Eine neue Rose erregt gegenwärtig in London auf der Blumenausstellung große Aufmerksamkeit. Die Rose ist von dem Gärtner Turner in Slough 'entdeckt' worden. Die ausgestellten Exemplare sollen den Wert von 5000 Pfund (?) haben. Es ist eine andauernde, kletternde Rose von karminroter Farbe. Sie gedeiht in Hecken, auf Jännen un Söllern. Die Rose wurde 'The Rambler' (Gerumschwärmer) getauft.

Cho-Schurz, Schriftsteller (auf einer Bergreise zu seinem Führer): 'Hier ist also die Stelle, wo das Echo so überraschend ist?' — Führer: 'Gewiß; bitte, überzeugen Sie sich selbst! Nehmen Sie gleich Ihr liebste Wort!' — Schriftsteller (ruft laut): 'Ho—no—rar!' — Echo: 'Rar!'

verstand scheinbar nichts von der ganzen Sache. Was konnte es nützen, ihn nach alledem auszufragen?

Annj Hood hatte sich erhoben. Sie wünschte augenblicklich die Unterredung zu beenden. Aber ich hatte noch eine Frage an sie zu richten.

'Wie sah das Notizbuch Ihres Mannes aus?' — 'Es war ein kleines, dünnes Buch mit blauem Deckel. Wie William bereits sagte, jessah er es in der Briefftasche zu verwahren.'

Ich schweig einen Augenblick un sann nach. Ich suchte meine Gedanken zu sammeln un das war nicht so ganz leicht. Williams Worte gaben mir zu denken.

Ich will Sie nicht länger aufhalten, gnädige Frau. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß mich Verdacht auf eine bestimmte Persönlichkeit gerichtet ist. Ihnen kurzem hoffe ich völlige Klarheit über diese traurige Angelegenheit erlangt zu haben. Sie sagten doch vorhin, gnädige Frau, daß Sie es für Ihre heilige Pflicht halten, die Entdeckung des Schuldigen zu fördern? Ich habe also völlig freie Hand. Vielleicht werden Dinge an den Tag kommen, die für ewige Zeiten verborgen bleiben sollten. Aber Sie sind ja auf alles vorbereitet, nicht wahr?' —

Sie neigte den Kopf als Antwort. Ich verbeugte mich un ging.

Während ich die breiten Marmortreppen hinabschritt, erfüllte ein Schwarm von Gedanken meinen Kopf.

War es mir gelungen, etwas ausfindig zu machen, etwas zu entdecken?

Eins hatte ich wenigstens erfahren. Benjamin Hood war im Besitze eines Notizbuches gewesen,

eines kleinen dünnen Buches mit blauem Deckel, un dieses Buch war verschwunden.

Er hatte es in seine Briefftasche gesteckt, als er am Abend um 9 Uhr ausgegangen war.

In derselben Nacht un zwofl Uhr hatte ich die Briefftasche entdeckt, die in einiger Entfernung von dem Ermordeten im Schmutz lag.

Ein Notizbuch hatte sich aber nicht in der Briefftasche gefunden.

7.

Zweimal war ich in Mr. Archibald Forsters Wohnung am Broadway gewesen, un mit ihm zu sprechen un zweimal hatte ich dieselbe Antwort erhalten: 'Mr. Forster ist verreist. Es ist ungewiß, wann er wiederkommt.'

Ein alter, wirrscher Diener hatte mir geöffnet, ganz das Gegenteil des freundlichen Williams. Aus dem verschlossenen, unfreundlichen, einsilbigen Burschen war kaum ein Wort herauszubringen.

'Wann ist Mr. Forster gereist?' — 'Das weiß ich nicht.'

'Ist es schon lange her?' — 'Nein, nicht so sehr lange.'

'Wann kommt er wohl zurück?' — 'Das ist unbestimmt.'

'Glauben Sie, daß es lange währen kann?' — 'Das kann ich wirklich nicht sagen.'

Was war da zu machen? Ich mußte warten? Ja, warten, während mich Zweifel un Ungeduld peinigten. Warten, wo jede Minute kostbar war.

Mr. Archibald Forster war verreist. Wann war er gereist? Eine Unmöglichkeit, das zu er-

fahren. Wann würde er zurückkehren? Ebenfalls unmöglich zu erfahren.

Würde er überhaupt zurückkehren? Ich war ärgerlich un froh zugleich über diese Verzögerung. Die Ungewißheit verjehrte mich, das ist wahr, aber auf der andern Seite war Forsters Abreise für mich ein sicherer Beweis, daß mein Verdacht begründet war.

Ich ging in Gedanken verfunken auf dem Broadway, ohne dem wogenden Leben, das mich umgab, auch nur einen Blick zu gönnen.

Der Nezer, Archibald Forsters Diener, war tot. Das war eine Thatsache. In der verlassenen Nacht, derselben Nacht, in der Benjamin Hood ermordet worden war, hatte ich ihn in Five-Points gesehen. Hatte er dort etwas besonderes zu thun gehabt? Denn man dürfte nicht vergessen, daß Sam trotz seiner schwarzen Farbe ein Gentleman gewesen war.

Von ihm konnte ich nichts mehr erfahren. Aber es war doch ein verdächtiger Umstand, daß er in Five-Points gewesen, in einem übel berüchtigten Hause, bald nachdem der Mord stattgefunden hatte.

Ein Beweis war es freilich nicht. Annj Hood hatte sich gegen sieben Uhr vom Hause entfernt. Um halb zehn Uhr war sie zurückgekehrt. Ihr Mann hatte sich nach Williams Aussage gegen neun Uhr fortgegeben. Er hatte weder Briefe noch Besuche empfangen. Folglich hatte er im voraus gewußt, wohin er gehen würde. In einem Spaziergang war das Wetter zu schlecht gewesen. Er hatte ein Ziel gehabt.

Dies Ziel mußte ich ausfindig machen. Hatte er sich etwa zu Archibald Forster be-

geben? Aber was wollte er dort? War er diesem auf der Straße begegnet? Hatten sie miteinander gesprochen, waren sie in Streit geraten un —

Aber der Mord war ja in Five-Points verübt worden. Was hatte Benjamin Hood dort zu thun gehabt? Wie war es Archibald Forster gelungen, ihn dorthin zu locken, un durch welche List hatte Forster seinen Freund bewegen können, ihm zu folgen?

Das Notizbuch! Ja, das war verschwunden. Die Briefftasche hatte ich an der Erde gefunden. Man konnte daraus den Schluß ziehen, daß ihm dieselbe geraubt un daß etwas daraus entfernt worden war, worauf der Mörder sie als eine nun für ihn wertlos gewordene Sache fortgeworfen hatte.

Die Briefftasche war, als ich sie fand, mit Wertschelinen angefüllt. Ein sicherer Beweis, daß Benjamin Hood nicht aus Gewinnlust gemordet war. Das Notizbuch war aber verschwunden.

Für wen konnten die in demselben enthaltenen Aufzeichnungen von Interesse sein. Etwa für Archibald Forster? —

Unwillkürlich fuhr ich mit der Hand in die Tasche. Das Messer! Das hatte ich beinahe vergessen. Wie sah es denn eigentlich aus? Es war ein ganz gewöhnliches Federmesser mit zwei Klängen un einer schwarzen blank polierten Schale. Ein solches Messer konnte jeder Schulknabe wie jeder erwachsene Mann besitzen.

Sollte ich etwa Archibald Forster verhaften? Oder vielmehr, sollte ich ihn verfolgen lassen? Er sei fortgereist, sagte man mir. Hatte er vielleicht die Flucht ergriffen?

om e (Fortsetzung folgt.)

Adolph Biram,

Bischofswerda, Markt- und Kirchgassen-Gde.

Beim Einkauf von
 Seide- Manufaktur- und Modewaren,
 Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

möge es Niemand verabsäumen, sich von meinen
 unvergleichlich billigen Preisen

zu überzeugen.
Billig und gut kaufen

kann das geehrte Publikum nur da, wo durch den langjährigen Bestand der Beweis schon erbracht ist, daß nur
 reelle und haltbare Ware

verabreicht wird.
 Lasse nur Preis-kourant einiger meiner Hauptartikel folgen.

Kleiderstoffe.

Diesem Hauptartikel meines Etablissements widme ich die größte Aufmerksamkeit, kaufe nur bei ersten Fabrikanten und halte stets die größte Auswahl vom elegantesten bis zum einfachsten Genre.

Als ganz besonders preiswert empfehle ich:

Beiges, alle Farben,	reine Wolle, doppelbreit, alte Elle 60 Pfg.
Seracé glatt und gemusterte,	" " " " " 60 "
Hauskleiderstoffe, vorzüglich im Tragen	" " " " " 45 "
Elsäßer Beiges	" " " " " 50 "

Kleider-Kattune in hellen und dunklen Mustern, garantiert waschecht, alte Elle 20 Pfg.	Blaudruck, garantiert waschecht, in schöner Qualität, alte Elle 20 Pfg.
Mousselines hell und dunkelgrundig, große Auswahl, alte Elle von 50 Pfg. an.	Bedruckte Kleiderbarchente nur neueste Muster, gelbecht, alte Elle 30 Pfg.

Weisse Leinen, Hemdentuche, Shirting, Dowlas, Bett-Damaste, Stangenleinen, Züchen, Julets $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$, Tischtücher, Handtücher, Wischtücher, Bettdecken, Läuferstoffe, Gardinen, Portieren, Sopha-Bezüge, Teppiche, Bettvorlagen zc. zu außergewöhnlich billigen Preisen

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe.

Jaquetts, elegant u. neu v. 4,50 Mk. an.	Knaben-Anzüge von 2 Mark an.
Regenmäntel v. 5,00 Mk. an.	Burschen-Anzüge " 4 " "
Umhänge v. 7,50 Mk. an.	Jaquetts-Anzüge " 15 " "
Kinder-Mäntel v. 3,00 Mk. an.	Rock-Anzüge " 18 " "
	Jaquetts mit Futter " 8 " "
	Sommer-Weberzieher " 9 " "
	Einzelne Hosen " 5 " "
	Arbeits-hosen außergewöhnlich billig. "

Alle angegebenen Artikel befinden sich stets am Lager.

Adolph Biram,

Bischofswerda.

Hierzu zwei Beilagen, sowie ein Flugblatt der deutschen Reformpartei.